

INHALT

Handwerk im Dorf	18
Der Hauseingang - Blickfang und Referenz	19-22
10 Jahre JUKIHO	23

Veranstaltungskalender	24
Kurse der Fortbildungsschule	24

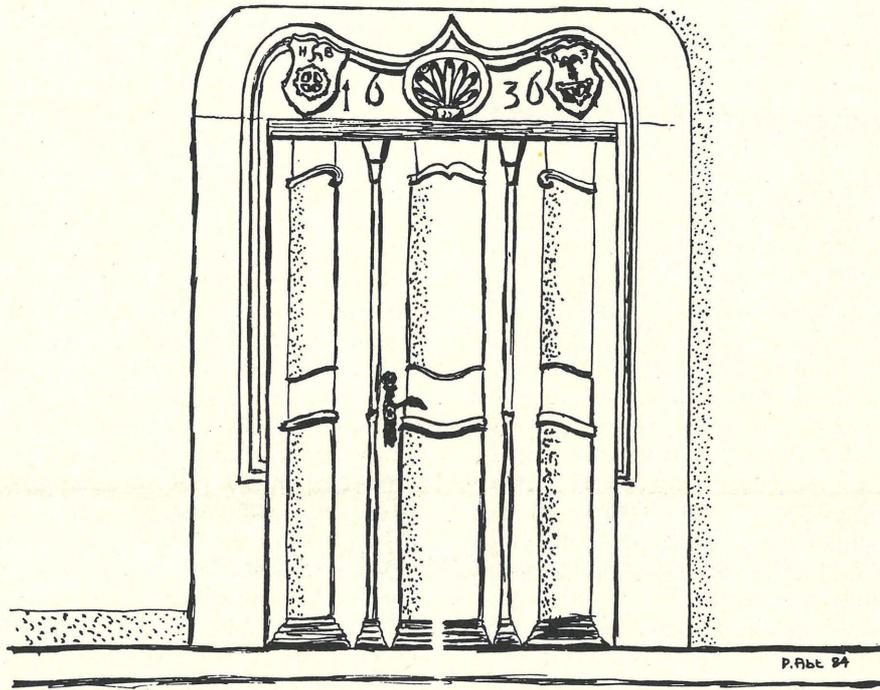
# Ährenpost

Informationsblatt der Gemeinde Hombrechtikon

Nr. 3

5. Jahrgang

30. März 1984



Liebe Leser,

Die gegenwärtige Diskussion um das rasche Vordringen der Computer und Roboter in Büros und Fabrikhallen bedeutet für viele Verunsicherung und sogar Angst vor der Zukunft. Doch waren die rasche Anpassung an neue Lebensgewohnheiten, der Gebrauch neuer Werkzeuge und Verfahren, den sogenannten Technologien, wie es heute heisst, schon immer eine Besonderheit des Menschen. Dieser Vorgang, je nach persönlicher Geisteshaltung mit Entwicklung oder Fortschritt bezeichnet, ist nicht erst heute so unheimlich rasch, sondern begann schon gegen Ende des letzten Jahrhunderts. Handwerke, die noch vor 100 Jahren einer ländlichen Bevölkerung dienten oder am Bau unserer Häuser beteiligt waren, sind aus dem Bewusstsein der Bevölkerung verschwunden.

Pro Hombrechtikon hat sich die Aufgabe gestellt, in Zusammenarbeit mit dem Gewerbeverein die früheren Handwerke im Frühling 1984 für kurze Zeit wieder aufleben zu lassen. An der Ausstellung auf Hof Breiten werden rund 20 Gewerbe gezeigt. Besonders freut es mich, dass wir wieder viele Hombrechtiker zur aktiven Mitarbeit gewinnen konnten:

11 Handwerker werden während der Ausstellung «life» altes Handwerk ausüben, und ebenso werden die Sonntagsvorträge in sachkundiger Weise von

Hombrechtikern gehalten (siehe Programm auf folgender Seite).

Das zeichnerische Motto für die diesjährige Ausstellung stellt die Türe der Mühle in Feldbach dar. Türen sind symbolträchtig. Sie vermitteln dem Besucher den ersten Eindruck über die Hausbewohner, deshalb wird für Sie häufig höchstes handwerkliches Können aufgewendet. Im nachfolgenden Beitrag berichtet Dr. Christian Renfer, Kunsthistoriker, Oetwil a. S., über verschiedene Türen und Tore unseres Dorfes. Obwohl ein «Auswärtiger», so ist Dr. Renfer als Verfasser des Werkes über die Zürcher Bauernhäuser doch wohl der beste Kenner unserer historischen Bausubstanz. Sie können sich davon selbst überzeugen, indem Sie sich ein Werk in der Dorfbibliothek ausleihen, oder aber zu seinem Vortrag «Handwerkzier am Bauernhaus» anlässlich der Vereinsversammlung von Pro Hombrechtikon kommen.

Türen sind zum Öffnen da. Treten Sie ein und besuchen Sie die Veranstaltungen von Pro Hombrechtikon. Sie sind aber auch herzlich eingeladen, persönlich aktiv zu werden. Dies ist unsere 5. Ausstellung, helfen Sie mit, dass es deren 10 werden.

Für Pro Hombrechtikon  
Dr. W. Baltensweiler, Präsident



## Pro Hombrechtikon

Naturschutz Landschaftsschutz Heimatschutz Kultur

---

# Handwerk im Dorf

AUSSTELLUNG AUF HOF BREITLEN

---

## Ausstellung auf Hof Breitlen

Samstag, 28. April 1984	16.00-18.00 Uhr
Sonntag, 29. April 1984	14.00-18.00 Uhr
Dienstag, 1. Mai 1984	14.00-18.00 Uhr
Samstag, 5. Mai 1984	14.00-18.00 Uhr
Sonntag, 6. Mai 1984	14.00-18.00 Uhr
Samstag, 12. Mai 1984	14.00-18.00 Uhr
Sonntag, 13. Mai 1984	14.00-18.00 Uhr

## Anlässe

### Freitag, 27. April 1984,

20.00 Uhr, Treffpunkt Blatten

Vortrag von Dr. Christian Renfer, Kunsthistoriker, Oetwil a. S.

«Handwerkzier am Bauernhaus»

anschliessend 16. ordentliche Vereinsversammlung

### Sonntag, 29. April 1984,

11.00 Uhr, auf Hof Breitlen

Vortrag von Frau Eva Girsberger, Hombrechtikon

«Handweben, ein altes Gewerbe, neu entdeckt»

### Sonntag, 6. Mai 1984,

14.00 Uhr, Exkursion in die reformierte Kirche von Hombrechtikon. Führung durch Heinrich Stutz, Hombrechtikon.

Besammlung vor der Kirche.

### Sonntag, 13. Mai 1984,

11.00 Uhr, auf Hof Breitlen

Vortrag von Alfred K. Ulmschneider, Hombrechtikon

«Die Entwicklung der Bauernmalerei zur Volkskunst»

## Die Veranstalter

Der Verein PRO HOMBRECHTIKON, 1968 als Verband zum Schutze des Lützelseees gegründet, setzt sich für die Erhaltung der Hombrechtiker Naturschutzreservate ein.

Von der Überzeugung ausgehend, dass die Landschaft nur dann wirkungsvoll geschützt und bewahrt werden kann, wenn man sie in allen ihren Erscheinungen erkennt, begann der Verein auch das Wirken des Menschen in der Landschaft darzustellen. Eine Gruppe von Hombrechtikern fasste den Entschluss, in einer Reihe von Veranstaltungen, «Alt Hombrechtikon» wieder auferstehen zu lassen. Mit einem weit gespannten Bogen von Vorträgen und Ausstellungen sollen die verschiedensten Bevölkerungskreise angesprochen werden.

Die Idee kann aber nur verwirklicht werden, wenn aus allen Kreisen der Bevölkerung Leute mithelfen und uns mit Ideen, ihren Kenntnissen oder mit Leihgaben unterstützen.

# Der Hauseingang - Blickfang und Referenz

Dr. Christian Renfer

Die Eingangsseite des Hauses bildet seit jeher die Visitenkarte des Besitzers. Die handwerkliche Gestaltung am Bau konzentrierte sich deshalb naturgemäss auf den Hauseingang als Anziehungspunkt für erwartungsvolle Besucher und neugierige Vorübergehende, und der Hausherr liess sich hier im allgemeinen etwas kosten. Anhand des Türschmucks werden Besitzesunterschiede augenfällig. Man denke an den reichen Freitreppenaufgang am Menzhaus mit seinem wertvollen Volutengeländer oder an die etwas älteren Aufgänge am Oberhaus (Abb. 1) und am Haus Hunziker in Feldbach. Doch in einer Gegend, wo sich die Bevölkerung eines recht einheitlichen Wohlstandes erfreute wie am Zürichsee, konnte sich auch der einfache Mann eine bescheidene Hauszier leisten und ein tätiges Bauhandwerk war in der Lage, in allen Bereichen der Dekoration entsprechende Erzeugnisse zu bieten. So besitzt auch etwa ein Nebengebäude einen mit etwas mehr Aufwand gestalteten Zugang, wie die ehemalige Schmiede in Hinterschlatt mit ihrem 1745 errichteten Stichbogentor (Abb. 12) oder die prachtvolle klassizistische Scheune im Tobel (die sog. Brändlischeune) von 1853 mit ihren aufwendig gefelderten Tenntoren, die in ihrer Art einzigartig sind (Abb. 13). Beim traditionellen Zürichseehaus mit seiner Vorliebe für eine klare architektonische Gestaltung, unter Betonung der im wesentlichen vom Hauseingang bestimmenden Mittelsymmetrie, ist das Zierwerk effektiv konzentriert. So wird vor allem die Eingangspartie betont. Der vorgelagerte Treppenaufgang erhielt ein geschmiedetes Geländer, die Eingangspartie ein kunstvoll gearbeitetes Blatt mit einem aufwendigen Türklopfer als Blickfang (Abb. 1). Sogar der schmale Streifen des Oberlichtes oder das seitliche Gangfenster, welches spärliches Licht in den Hausflur brachte, wurde hin und wieder mit einem dekorativen Gitter versehen.



Abb. 1

Bei der breiten Verwendung von Sandstein am Zürichsee war auch das Steinhauerhandwerk zur Gestaltung des Hauseinganges jederzeit zur Stelle. Es lieferte auf Wunsch des Bauherrn mehr oder weniger aufwendige, profilierte und verzierte Türgewände und anderes Zubehör, in denen jeweilige Stilformen verarbeitet wurden. Ein Treppenvorsatz wie jener am sogenannten Doktorhaus von 1824 in Lutikon (Abb. 9) wirkt an einer Stelle, wo man ihn nicht erwartet, er aber sogleich ins Auge fällt, an sich schon effektiv.

Überhaupt macht sich die Stilentwicklung am Stein in viel stärkerem Masse bemerkbar als am Holz. Während der Zimmermann lange Zeit bei seinem bescheidenen, aber bewährten Repertoire von Fasen und Kerben verharrte - man denke an die schlichten Türrahmen am Eglihaus - stand dem Steinmetz eine viel breitere Palette für eine dekorative Behandlung der Steinoberfläche offen und erhielt dabei aus der hohen Architektur laufend zeitgemässe Vorlagen. Von einem aus der Spätgotik nachlebenden Kielbogen an der Mühle in Feldbach (Abb. 4) bis zum klassizistischen Portal des Biedermeierhauses im Lühholz (Abb. 5) findet man in der Gegend alle Möglichkeiten der Steinbehandlung am Türrahmen.

Das Selbstbewusstsein des Bauherrn manifestiert sich am Zürichsee vor allem im Hauszeichen, das über dem Kellerportal oder über der Haustüre als Wappen oder Initiale mit Jahrzahl angebracht wurde. Nur selten findet sich dagegen die im benachbarten Oberland verbreitete Sitte des Dachbalkenspruchs unter der Dachtraufe. Das Doppelhaus, wie es das Eglihaus in Lutikon aus dem Jahre 1665/66 in herrschaftlichster Weise verkörpert, wird durch einen doppelten Hauseingang als solches bezeichnet, und hier ist es durchaus möglich, dass sich die beiden Besitzer auch durch eine unterschiedliche Gestaltung der ihnen zustehenden Eingangspartie manifestierten (Abb. 2).



Abb. 3

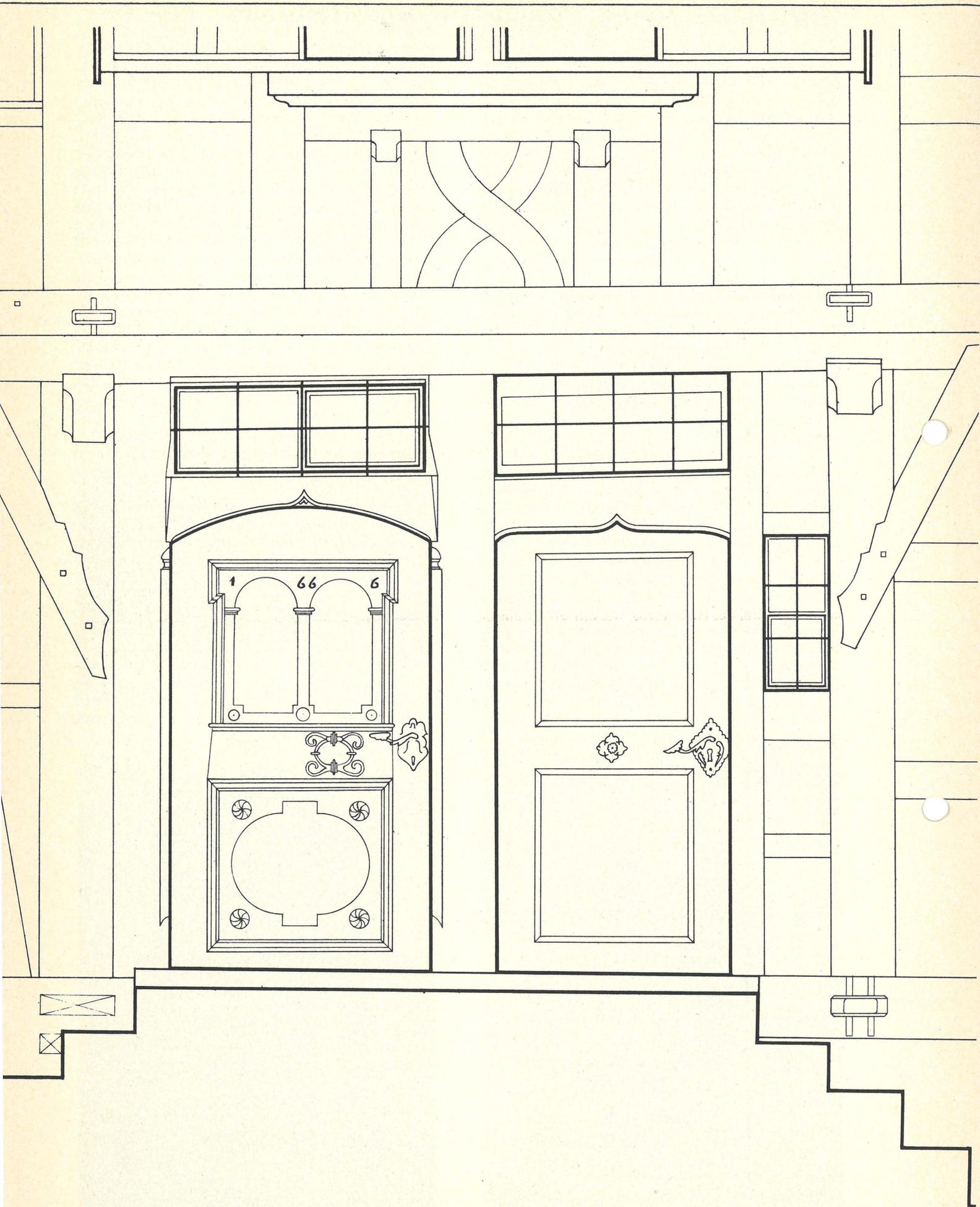


Abb. 2



Abb. 4

Das Hauszeichen ist eine alte Art der Identifizierung. Früher hatte dieses noch einen rechtlichen Sinn. Nutzungsanteile in Holz und Allmend waren auf die einzelnen Haushofstätten bezogen und das festgelegte Zeichen wies den Nutzungsberechtigten aus. Solche Zeichen übertrugen sich später auf die Familie und bezeichnete in abgeänderter Form einzelne Familienzweige. Das Allianzwappen über dem Kellertor des Unterhauses in Feldbach von 1679 zeigt im Frauenwappen (rechts) ein derartiges altes Hauszeichen, während das Manneswappen (links) bereits einen dem Beruf entnommenen Inhalt (Mühlrad), verbunden mit dem alten Hauszeichen der Bühler, zeigt (Abb. 10). Die eigentliche Wappenführung war im Mittelalter dem Adel vorbehalten und erst seit dem 16. Jahrhundert erscheinen die Wappen anstelle von Hauszeichen auch am bürgerlichen Hauseingang. Als beliebtes Motiv des Steinhauers geben sie am Scheitel des Kellertores, wie am Unterhaus in Feldbach (Abb. 10), oder über der Eingangstüre, wie am benachbarten Oberhaus (Abb. 7) eine willkommene Bereicherung des Zierwerks und zugleich die Möglichkeit zur Selbstdarstellung. Wappen sind,

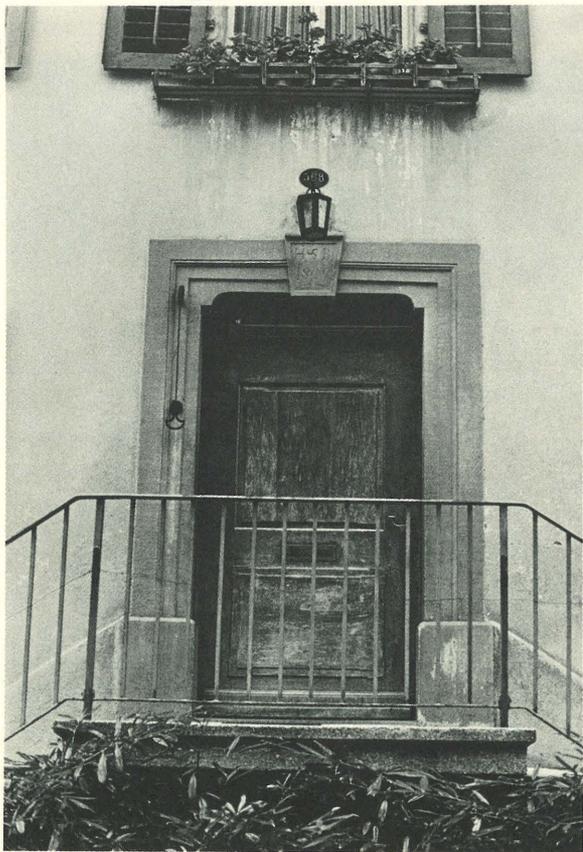


Abb. 5

da sie als Siegelbild auch rechtsbindenden Charakter besaßen, auf dem Lande zunächst von Angehörigen der dörflichen Oberschicht geführt worden. Über das Amt eines Untervogts oder Ammanns kam ein derartiges Zeichen in die Familie, und bald hatten auch die übrigen angesehenen Familien des Dorfes das Bedürfnis nach heraldischer Repräsentation.

Am Haus, später allgemein auch an Stubenöfen, erscheinen deshalb seit dem 17. Jahrhundert die Allianzwappen, welche die Familie des Hausherrn und seiner Ehefrau verkörpern. Anhand von Allianzwappen wurden vielfältige Familienbeziehungen im Dorf und in der weiteren Umgebung auch noch für spätere Generationen sichtbar gemacht. So war der Bauhandwerker in mancher Hinsicht nicht bloss der Bauausführende, sondern auch der vom Bauherrn beauftragte Baukünstler. Schon früher hing das bauliche Resultat weitgehend von den finanziellen Möglichkeiten und dem repräsentativen Selbstbewusstsein des Bauherrn ab. Je wohlhabender der Bauherr, desto stärker der Wille nach Repräsentation und desto aufwendiger der Bau.

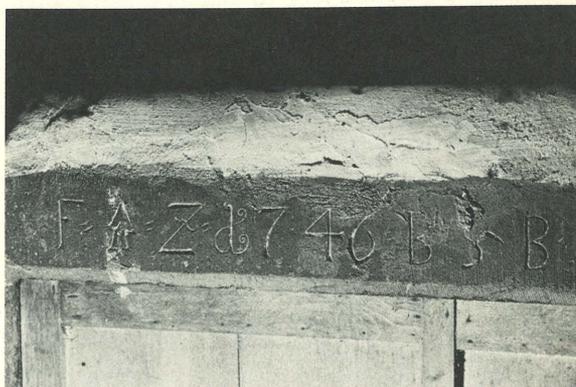


Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8

Wie heute stand von seiten des Handwerks eine Palette von Erzeugnissen zur Verfügung, die es jedem Bauherrn ermöglichte, die seinem Stand angemessene Form auszuwählen. Das Ergebnis reichte von der einfachsten eingekerbten Jahrzahl (Abb. 6) bis zum aufwendigen Wappenrelief (Abb. 7), vom funktionalen Türgriff bis zum künstlerisch durchgearbeiteten Klopfer und von der bescheidensten Brettertüre bis zum reich profilierten Nussbaum-Sparrenblatt (Abb. 3).

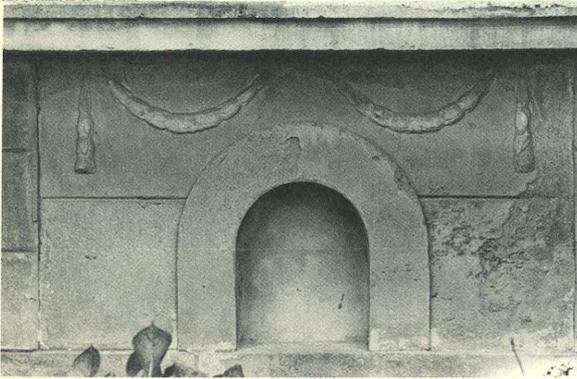


Abb. 9



Abb. 10

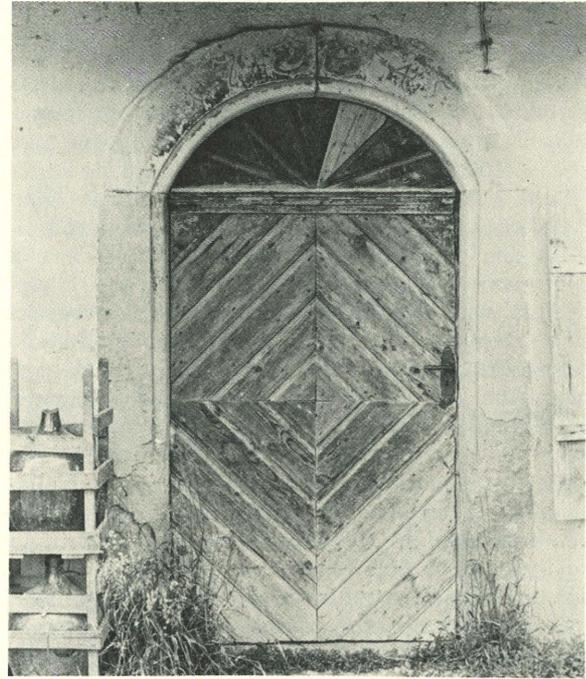


Abb. 12



Abb. 11



Abb. 13

## 10 Jahre JUKIHO

Seit 10 Jahren besteht sie nun, die JUKIHO, und dennoch gibt es Leute, die nicht wissen, was die JUKIHO ist. Mit diesem Beitrag versuchen wir, Ihnen einen Einblick in das Geschehen der JUKIHO zu geben. Zuerst entschlüsseln wir die Abkürzung. JUKIHO heisst ganz einfach: «Jugend-Kirche-Hombrechtikon». Es ist eine Jugendgruppe oder besser vielleicht eine Jungschar für Kinder und Jugendliche von der 1. bis zur 9. Klasse.

Zuerst wagen wir einen Schritt in die Vergangenheit, dorthin, wo alles begann.

EINST... (Interview mit Walter Härdi, Gründer der JUKIHO)

*Aus welchen Überlegungen heraus und mit welchem Ziel wurde die JUKIHO gegründet?*

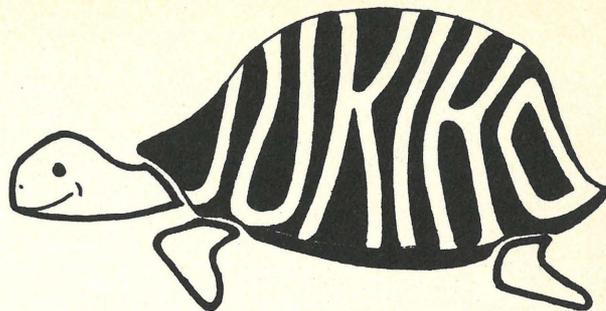
Kurz nachdem ich hier nach Hombrechtikon gezogen bin, meldete sich Herr Pfr. Bänziger mit dem Anliegen, ich möge doch eine Jungschar auf die Beine stellen, in welcher vor allem der christliche Glaube die Arbeit und das Spiel bestimme. Obwohl ich bereits einige Erfahrungen im Leiten einer Jungschar hatte, wartete ich noch beinahe ein Jahr, bis ich dann die zwei Helfer (Claire Billeter und Max Wermuth) gefunden hatte. Mit dem Ziel, Kinder über die biblischen Wahrheiten zu unterrichten, sie die interessantesten Geschichten kennenlernen zu lassen und ihnen etwas von der Liebe Gottes weitergeben zu können, begann schliesslich die JUKIHO-Arbeit. Es war mir wichtig, dass die JUKIHO nicht in Konkurrenz zur Sonntagsschule stand, sondern wir uns gegenseitig ergänzten.

*Seit den Jahren der Gründung ist die JUKIHO beträchtlich gewachsen. Wie funktionierte die JUKIHO in ihren Anfangszeiten?*

Zu Beginn bestand die JUKIHO nur aus einer einzigen Gruppe, in welcher Kinder von 9 bis 15 Jahren Zugang fanden. Schon damals trafen wir uns jeden Samstagmittag zu Spiel, Sport, Basteln und zum Hören einer biblischen Geschichte. Die wöchentlichen Vorbereitungshocks bildeten auch einen sehr wichtigen Rahmen. So erarbeiteten wir Bibeltexte und bildeten auch neue Leiter zur Mitarbeit aus. Nachdem im ersten Jahr noch kein Lager stattgefunden hat, fand später jährlich ein Lager statt. Auch Zeltweekends und Ausflüge wurden organisiert. Ich empfand Lager immer als sehr wichtig, weil dort die Kinder für einmal intensiv untereinander Gemeinschaft haben; die Geschichten aus der Bibel ohne stetige Unterbrüche weitergegeben werden kann; und einfach auch wegen der ganzen Atmosphäre, die die Kinder spüren.



Herbstlager 1983 mit Chrötli und Taruga



*Wenn Sie die heutige Vielfalt an Freizeitgestaltungen für Kinder und Jugendliche betrachten und es die JUKIHO noch nicht gäbe, würden Sie sie heute noch einmal gründen?*

Ja, sicher. Natürlich müsste man noch einmal so jung sein und noch unverheiratet, aber ich würde die JUKIHO nach wie vor als notwendig erachten. Dies aus den selben Überlegungen heraus, wie sie schon damals entstanden ist.

*Wenn Sie heute auf jene Zeit zurückblicken, welches war Ihr schönstes Erlebnis mit der JUKIHO?*

Das ist eine sehr schwierige Frage. Sicher gibt es bleibende Erinnerungen an gewisse schöne Erlebnisse, doch ich will diese Frage etwas anders beantworten: Das Schönste war und ist für mich die Erfahrung, zu spüren und zu sehen, dass der Same, den ich gestreut habe, das Weitergeben der Liebe Gottes, Frucht trägt. Es freut mich, ehemalige JUKIHO-ler zu sehen, die noch immer «zur Sache stehen» und den Weg mit Gott gehen. Ich glaube, das ist die schönste Erfahrung.

HEUTE...

Heute ist die JUKIHO in drei altersgetrennte Gruppen unterteilt. Die Gruppe der 1. bis 3. Klässler nennt sich «Chrötli»; die der 4. bis 6. Klässler «Taruga», und die der Oberstufenschüler heisst elegant «Turtle». Alle Namen weisen auf das bekannte Signet der JUKIHO hin: Die Schildkröte.

Während sich die Gruppen «Chrötli» und «Taruga» jeden Samstagnachmittag treffen, kommen die «Turtles» abwechselungsweise auch am Freitagabend zusammen. Noch heute wird die JUKIHO durch Spiel, Sport, Erlebnisprogramme und Hören auf biblische Geschichten gekennzeichnet. Mehr als 60 Kinder finden beinahe jeden Samstagnachmittag den Weg in die JUKIHO.

Pro Jahr werden auch zwei Lager angeboten.

AUSBLICK ins Jahr 1984

5. Mai: 10 Jahre JUKIHO: Jubiläumsfest ab 14.00 Uhr im Treffpunkt Blatten.

4.-10. August: Velolager mit Zelten, Gruppe «Turtle»

6.-13. Oktober: Herbstlager der Gruppen «Chrötli» und «Taruga»



## VERANSTALTUNGS-KALENDER

Dienstag, 3. April  
Blatten (bei der kath. Kirche)  
18.00 bis 20.00 Uhr

Samstag, 14. April  
Schulhausplatz neues Dörfli  
08.30 bis 11.30 Uhr

Samstag, 28. April  
Schulhausplatz neues Dörfli  
08.30 bis 11.30 Uhr

Sonntag, 29. April  
Jugendtreffpunkt Töbeli  
ab 09.00 Uhr

**Gratis-Fahrzeugkontrolle**  
des Touring-Clubs der Schweiz (TCS)

**Wuchemärt**  
Saisonstart (siehe auch beigelegtes Flugblatt)

**Wuchemärt**

**Zmorgezopf**  
Jedermann ist eingeladen, am gemeinsamen  
Frühstückstreffen von alt und jung teilzunehmen

### Schulpflege Hombrechtikon

#### Freiwillige Kurse Sommersemester 1984

**Kurs für Blumenstecken  
mit frischen Blumen**

Leiter: Herr P. Schwab  
Kursort: Schulküche Neues Dörfli  
Kurstag: Montag oder Mittwoch 19.30-21.30 Uhr  
Kursdauer: 2 Abende  
Kursbeginn: 13. bzw. 15. August 1984  
Kursgeld: Fr. 10.-  
Kurs für Trockenblumen stecken wird im Oktober  
erteilt

**Seidenmalen für Anfänger**

Keine zeichnerischen Vorkenntnisse nötig!  
Leiterin: Fräulein H. Angst  
Kursort: Schulhaus Eich  
Kurstag: Dienstag oder Donnerstag 19-22 Uhr  
Kursdauer: 8 Abende  
Kursbeginn: 8. bzw. 3. Mai 1984  
Kursgeld: Fr. 30.- + Material ca. Fr. 80.-  
bis Fr. 100.-

**Fischkurs für Frauen und Männer**

Leiterin: Frau M. Pally  
Kursort: Schulküche Eichberg  
Kurstag: Donnerstag 19-22 Uhr;  
Parallelkurs Freitag 19-22 Uhr  
Kursdauer: 3 Abende  
Kursbeginn: 10. bzw. 11. Mai 1984  
Kursgeld: Fr. 15.-

**Menus mit preisgünstigen Fleischgerichten**

Leiterin: Frau E. Rusterholz  
Kursort: Schulküche Neues Dörfli  
Kurstag: Dienstag 19-22 Uhr  
Kursdauer: 5 Abende  
Kursbeginn: 21. August 1984  
Kursgeld: Fr. 25.-

Die Anmeldungen sind verbindlich.  
Im Kursgeld ist das Material **nicht** inbegriffen.

Anmeldungen mit Talon bis 10. April 1984 an Frau S. Genzel, Beislerstrasse 12, 8634 Hombrechtikon

Die Kurse der Elternschule werden in der nächsten Ährenpost bekanntgegeben.

#### ANMELDUNG

Kurs:

Tag:

Frl./Frau/Herr:

Vorname:

Adresse:

Telefon: